Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt“ und das achtseitige illustrirte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“ gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten in's Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,20 Mark, durch den Postboten in's Haus gebracht 1,60 Mark

Organ der Centrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Theil: Dr. jur. Gg. Bockmann in Bocholt.

Fernsprech-Anschluß Nr. 92.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis Nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst Vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 325. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. **Samstag, 1. Dezember 1900.** Für den Reklamen- und Anzeigentheil verantwortlich: A. Temming in Bocholt. **29. Jahrgang.**

× Landwirthschaft und Eisenbahnpolitik.

Wir haben noch vor kurzem (Vergl. den Schlußabsatz des Berichtes über die letzte General-Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins für den Westen des Kreises Borken in Nr. 322 des „Bocholter Volksblattes“) darauf hingewiesen, daß eine größere Berücksichtigung der Landwirthschaft bei den Projekten neuer Eisenbahnstrecken durchaus nothwendig ist. In der letzten Nummer der „Kathol. socialen Correspondenz“ wird nunmehr ebenfalls zu dieser äußerst wichtigen Angelegenheit Stellung genommen. Wegen der großen Wichtigkeit der Sache geben wir in folgendem den Artikel unverkürzt wieder:

„Bei der Verstaatlichung der Eisenbahnen hat seiner Zeit die Regierung die Verpflichtung übernommen und auch ausdrücklich ausgesprochen, daß der Staat nicht nur auf die Rentabilität seiner Linien bedacht sein, sondern vor allem auch die wirthschaftlichen Bedürfnisse im Auge behalten und den ärmeren Landstrichen entsprechende Schienenwege schaffen würde.

Diese Aufgabe hat der Staat namentlich mit Rücksicht auf die Landwirthschaft bisher nicht hinreichend erfüllt. Ein Aufsatz in Nr. 6 der „Soc. Praxis“: „Die Kleinbahnfrage in Preußen“, erörtert ausführlich, wie wenig die Kleinbahnpolitik des preußischen Staates im letzten Jahrzehnt im Einklang steht mit der oben genannten Verpflichtung, und wie in dem preußischen Kleinbahngesetz vom 22. Juli 1892 statt des gemeinnützigen der fiskalische Standpunkt so recht deutlich zum Vorschein gekommen sei. Man stellte den Grundsatz auf, daß die Fürsorge des Staates sich auf die Herstellung von Kleinbahnen nicht erstrecken könne; außer den Hauptbahnen werde der Staat nur noch Nebenbahnen bauen. Die Anlage von Kleinbahnen müsse der freien Konkurrenz überlassen bleiben. Staatsmittel sollten nur zur Ausführung bauwürdiger Bahnen verwendet werden dürfen, d. h. solcher Bahnen, welche von vornherein mindestens die Kosten des Betriebes nebst den nöthigen Rücklagen bestimmt aufbringen und eine, wenn auch mäßige Verzinsung des Anlagekapitals in sichere Aussicht stellen. Bei anderen Bahnen habe der Staat nur aushülfsweise und soweit einzuspringen, als die Kräfte der zunächst Betheiligten nicht ausreichten. Bahnen letzterer Art erklärte der Staat kurzweg als Kleinbahnen. Statt nun auch den Bau solcher Bahnen im Interesse der nicht an die großen Verkehrswege angeschlossenen Gegenden zu übernehmen und letztere gemäß der seiner Zeit übernommenen Verpflichtung an der Verkehrsentwickelung theilnehmen zu lassen, überläßt er denselben, soweit es sich um finanziell weniger aussichtsvolle Linien handelt, lieber den Provinzen und Kommunalverbänden, denen auf diese Weise oft unverhältnißmäßig hohe Opfer auferlegt werden.

Die Hoffnungen, welche man staatlicherseits für die Förderung des Baues von Kleinbahnen auf die freie Konkurrenz setzte, haben sich aber nicht erfüllt. Da, wo die freie Konkurrenz thätig war, so heißt es in dem genannten Artikel, hat sie „die Entwickelung des Kleinbahnwesens nichts weniger als befriedigend beeinflußt.“ „Die Unternehmer versichern, daß sie billiger bauen als der Staat, das ist aber durchaus nicht richtig; die Privatunternehmer bauen schlechter als der Staat, und lassen sich von den Interessenten, Kreisen und Gemeinden, die das Geld für die Kleinbahnen aufbringen müssen, aber von der Sache vielfach nichts verstehen und den Bau wie die Rechnungen der Unternehmer nicht kontroliren können, so viel bezahlen, daß sie hierdurch allein die hohen Dividenden aufbringen. Infolge der unzulänglichen Anlage der Bahnen wird der Betrieb natürlich viel kostspieliger, man muß bald zu theueren Reparaturen schreiten, man muß Mehrausgaben machen, die ein Kleinbahnunternehmen schwer erträgt, und an irgend eine Verzinsung der von den Kreisen und Interessenten aufgebrachten Anlagekosten ist nicht zu denken.“ Noch fiskalischer als der Finanzminister verfahre der Eisenbahnminister gegenüber den Kleinbahnen, indem er ihnen die gesammten Kosten der Einführung in die Staatsbahnanlagen aufbürde und in Betreff des Güterüberganges eine Verkehrsgemeinschaft bei der Bahn ausdrücklich versage, als ob es sich um zwei Konkurrenten handele.

Gerade im Interesse der ländlichen Bevölkerung bedarf die gegenwärtige Eisenbahnpolitik, welche zu einer Durchlöcherung des Systems der reinen Staatsbahn sich herausgebildet hat, dringend einer Abänderung. Es läßt sich, worauf auch der Abg. Herold letzthin auf dem praktisch-socialen Cursus des Volksvereins für das katholische Deutschland zu Köln hinwies (der Vortrag ist jetzt als Heft 12—13 der „Socialen Tagesfragen“ des Volksvereins erschienen und für 20 Pfg. von der Centralstelle in M.Gladbach zu beziehen), aus der Bevölkerungsstatistik klar nachweisen, daß Ortschaften, welche Eisenbahnverbindungen erhalten, in ihrem Verkehr gefördert und in ihrem Wachsthum sehr begünstigt werden, während Ortschaften ohne Eisenbahnverbindung zurückbleiben, abnehmen und verkümmern. Wenn es nun auch zutrifft, daß die durch den Verkehr begünstigten Orte die Einnahmen und dadurch auch die Ueberschüsse der Eisenbahnen im wesentlichen aufbringen, so ist es gleichwohl eine Pflicht des Staates als Akt der ausgleichenden Gerechtigkeit, diesen besser gestellten Orten gegenüber auch für die Gemeinden, die gar keine oder nur ungenügend Anschlüsse an das Staatsbahnnetz besitzen, auf Grund der Erträgnisse der Hauptlinien für seine Rechnung ein Kleinbahnnetz herzustellen. Gerade da, wo der Verkehr noch wenig entwickelt ist, hat der Staat mit besonderen Mitteln einzugreifen, um keinem Theil des Landes begründete Ursache zu Klagen über Zurücksetzung zu geben.

Der bisherige Bau von Eisenbahnen seitens des Staates ist zu seinem größten Theil den großen Städten und damit im wesentlichen der Industrie und dem Handel zu gute gekommen. Jetzt handelt es sich darum, durch weiteren Ausbau des Eisenbahnnetzes das Land und die Landorte mit Eisenbahnen zu versehen. Viel wichtiger als Verbilligung der Tarife ist eine Vermehrung der Eisenbahnen, um den Nutzen derselben allgemein zugänglich zu machen. Es dürfte vielleicht angebracht sein, wenn bei Berathung des Etats des Eisenbahnministeriums im Landtage im nächsten Jahre die Regierung einmal nachdrücklich daran erinnert würde, daß die Eisenbahnen nicht lediglich finanziellen, sondern namentlich gemeinnützigen Zwecken zu dienen haben zum Wohle aller Erwerbsstände und nicht zum wenigsten auch der Landwirthschaft.“

Politische Nachrichten.

Berlin, 29. Nov.

(*) **Die „Frankf. Ztg.“** weist auf die Lobhudeleien hin, die das officiöse „Wolff'sche Telegraphenbureau“ über Preßstimmen des Auslandes den Zeitungen anläßlich der Chinadebatte vorsetzte. Durch ausschließliche Auswahl lobender und grundsätzliches Uebergehen tadelnder Stimmen soll der falsche Eindruck erreicht werden, als ob alle Welt mit dem Auftreten des deutschen Kanzlers und mit der deutschen Politik einverstanden wäre, ja, als ob durch die deutsche Chinadebatte allenthalben, bei Freund und Feind, eine Art Begeisterungstaumel ausgebrochen wäre. So ist es denn doch nicht; es hat sich die russische und auch die englische Presse wesentlich anders geäußert, als es bei uns officiös verbreitet worden ist. Das deutsche Volk wird demnach durch solche einseitige oder tendenziöse Citate zu einer ganz falschen Auffassung der internationalen Situation gebracht, und leider ist die Presse bei den Ansprüchen, die an ihre Arbeitsleistung und an ihren Raum gestellt werden, nicht immer in der Lage, berichtigend hinter den Officiösen herzuspringen, um den Schaden wieder gut zu machen. So wird u. a. jetzt nachgewiesen, daß bei dieser Art „objektiven“ Reporterdienstes wohl der Pariser lobhudelnde „Gaulois“ weiter verbreitet wurde, der viel wichtigere und viel gelesenere „Figaro“ mit seinem Tadel aber einfach totgeschwiegen war. Ebenso hatte man Preßstimmen der deutschen Petersburger Presse, die in geradezu panegyrischer Weise Bülows Lob sangen, gebracht, — russische Blätter aber ließ man mit ihrem absprechenden Votum gleichfalls unter den Tisch fallen!

(*) **Zu den Angriffen der polnischen Hetzpresse gegen den hochwürdigsten Bischof von Münster** wird der „Germania“ von befreundeter Seite aus dem westfälischen Kohlenrevier geschrieben: Dem hochwürdigsten Oberhirten von Münster wird der Vorwurf gemacht, er sorge nicht für die Polen. Die nach Bottrop, so kommen auch in die übrigen Industriestädte des Kohlenreviers öfters im Jahre polnisch redende Patres. Die Ankunft dieser Herren wird, bei uns wenigstens, zeitig vorher nicht bloß von der Kanzel, sondern auch durch die Zeitungen bekannt gegeben, oft auch noch besonders in polnisch geschriebenen Publikationen an den Kirchthüren angeschlagen, und der Erfolg? Den illustrirt am besten die Klage eines solchen Herrn, er wisse nicht, wofür er hier sei, so wenig Polen kämen zum Empfange der Sakramente, oder die Polen gehen, wie es an einem anderen Orte geschehen, dann doch zu einem deutschen Priester mit der Entschuldigung, „is sich mich da zu voll“. Es kommt auch vor, daß die Vernachlässigung der religiösen Pflichten einfach damit entschuldigt wird, „is sich kein polnischer Priester da“, und das behauptet man gegenüber Bemühungen der Pfarrer, die vier, ja noch mehrere Male im Jahre für fremdsprachliche Pastoration sorgen. Schreiber dieses wurde von einer Polin vom Krankenbette fortgeschickt, weil er kein katholischer Priester sei und auf die ob solcher Antwort erhaltene, verdiente Zurechtweisung, entgegnete dieselbe, sie könne nicht deutsch beichten. Das Gebetbuch aber, dessen sie sich bediente, war ein deutsches, und die Tochter war mit einem Deutschen verheirathet. Eine andere Frau wollte absolut einen polnisch redenden Priester haben. In Ermangelung dessen ging der Pfarrer hin und, abgesehen davon, daß hier wegen der Unbedeutenheit des Leidens von einer Sakramentenspendung gar keine Rede sein konnte, die Frau und die ganze Familie sprachen sehr gut deutsch. Solcher Fälle könnten den Hetzblättern noch manche zur Gewissenserforschung vorgeführt werden, denn diese Blätter sind es, welche die guten Arbeiter irre führen und verderben. So lange und so weit die Leute noch nicht durch manche Vereine und die Hetzblätter den deutschen Priestern entfremdet sind, lassen sie sich pastoriren, und manche, deren Namen auf „ski“ ausgehen, sind eifrige Mitglieder deutscher katholischer Knappenvereine. Wir deutschen Priester bedanken uns aber dafür, neben solchen polnischen Herren, wie der in Essen redende Propst, zu wirken und unseren hochwürdigsten Bischof beschimpfen zu lassen.

(*) **Der Seniorenkonvent** des Reichstags beschloß einem Telegramm der „K. V.“ zufolge auf Vorschlag des Präsidenten Ballestrem, am nächsten Samstag und Dienstag die Plenarsitzungen ausfallen zu lassen, am Montag die Interpellation über die Kohlennoth, Mittwoch die Initiativanträge des Centrums, Donnerstag kleinere Sachen, Freitag den Nachtragsetat für die Chinaexpedition zur zweiten Berathung und am Montag, 10. Dezember, den Etat zur ersten Berathung zu stellen. Als erster Initiativantrag wird wahrscheinlich der Toleranzantrag des Centrums zur Berathung gelangen. Die Chinavorlage wird vor Weihnachten nicht mehr vor das Plenum kommen, vielleicht aber die Vorlage betreffend das Urheberecht.

Wanderungen durch Cuba.

Von Dr. med. Bernhard.

8) (Nachdruck verboten.)

Leider findet sich jener Mangel an Intelligenz nicht allein bei sämmtlichen Soldaten und, mit ganz geringen Ausnahmen, auch bei den Unterofficieren, sondern selbst bei einem großen Theil der Officiere, und zwar bei diesen meist mit einem Stolz verbunden, der sie auf alles Nichtspanische mit einer Verachtung herab schauen läßt, welche zu verbergen sie sich kaum die Mühe geben. Nur die Kriegstüchtigkeit der deutschen Armee findet bei ihnen Anerkennung. Am besten wird im Falle einer ernsten Erprobung des militärischen Werthes der spanischen Armee noch die Infanterie fortkommen. Die Kavallerie hat ein vorzügliches, vierbeiniges Material, sowohl an den von Spanien eingeführten, meist nur von Officieren benutzten Pferden, als an denjenigen, welche in Cuba sebst aufgezogen sind, höchstens, daß man aus Sparsamkeitsrücksichten die Pferde zu lange im Dienst läßt. Allein die Spanier verstehen nicht zu reiten! Auf ebenem Terrain geht es, allein wenn Gräben und Hecken etwas mehr kavalleristische Geschicklichkeit erfordern, versagt ihre Fähigkeit. Ich sah Attacken reiten, bei denen trotz nur mäßiger Hindernisse nahezu die Hälfte der Reiter sich von Pferde trennte und in unsanfte Berührung mit dem Erdboden kam. Einzelne Reiter allerdings schienen, wenn auch ihre Haltung auf dem Pferde zu wünschen übrig ließ, mit demselben verwachsen und konnten fast mit den Gardekosacken oder mit Circusreitern wetteifern.

Einen recht bedenklichen Eindruck macht auch die Artillerie. (Die hier folgende Schilderung der militärischen Verhältnisse auf Cuba bezieht sich auf die Zeit kurz vor Ausbruch des spanisch-amerikanischen Krieges. Die Redaktion.) Die Bemannung ist eine vorzügliche, und besonders die Bergbatterien, bei denen die Geschütze in zerlegtem Zustande auf dem Rücken der Pferde transportirt werden, machen auf dem Marsch einen vorzüglichen Eindruck. Allein sie brauchen sehr lange Zeit, um sich einzuschießen; das Schätzen der Distanzen läßt außerordentlich viel zu wünschen übrig. Während jede andere militärische Macht bestrebt ist, sich besonders in Bezug auf die Artillerie auf der Höhe zu halten und die technischen Fortschritte der Neuzeit sich zu eigen zu machen, ist Spanien nach dieser Richtung hin eben so weit zurück, als in Bezug auf die Kriegstüchtigkeit seiner Flotte. Dies gilt ganz besonders von der Festungsartillerie. Wir besuchten, als die Wahrscheinlichkeit eines bewaffneten Eingreifens der Vereinigten Staaten immer größer wurde, die sämmtlichen zur Vertheidigung Havannah's dienenden Forts, zu denen wir, nachdem der sehr einflußreiche Don Ramon uns eine Erlaubnißkarte vom Generalgouverneur verschafft hatte, bereitwilligst Zulaß fanden, wenn auch stets nur in Begleitung eines spanischen Officiers. Ueberall fanden wir das Geschützmaterial ungenügend, die Geschütze neuerer Konstruktion in bedeutender Minderzahl gegenüber alten Broncekanonen, von denen ein Theil erst zu Hinterladern umgearbeitet worden war. Auch gestand uns einer der spanischen Officiere ohne Hehl zu, daß die Vorräthe an Munition durchaus ungenügend seien, und es sehr zweifelhaft erscheine, ob sie, wenn ein Krieg mit den Vereinigten Staaten ausbreche, noch rasch genug ergänzt werden könnten.

Die Forts El Morro und La Punta habe ich schon kurz beschrieben, und sind diese die wichtigsten, La Punta Principe, San Lazaro und Pastora mehr von sekundärer Bedeutung. An der Ausbesserung der stellenweise zerbröckelten Wälle arbeitete man mit fieberhaftem Eifer. Es ist ganz zweifellos, daß, wenn diese Werke besser werden, als sie es zur Zeit unseres Besuches waren, und wenn eine organisirte Minensperre vor die Hafeneinfahrt gelegt wird, selbst die größte feindliche Flotte im Ernst nicht daran denken kann, den Hafen zu forciren. Gegen einen Angriff vom Lande her aber ist Havannah, abgesehen davon, daß eine in der Eile zusammengeraffte Milizarmee selbst dann, wenn sie an Zahl den spanischen Landtruppen überlegen und mit den Insurgenten im Innern der Insel vereinigt wäre, immer noch einer sicheren Niederlage durch die spanischen Landtruppen entgegenginge, durch die am oberen Ende der Bucht gelegene Festung San Domingo de Atares geschützt, vorausgesetzt, daß auch hier die Ausrüstung eine wesentliche Verbesserung erfahre, denn sonst würden moderne Geschütze selbst die zum Theil in den Felsen gehauenen Mauern der Festung bald zerstört haben.

In Havannah selbst ging übrigens das Leben noch vollständig seinen gewohnten Gang, sowohl das Geschäftstreiben am Vormittag, als auch das gesellschaftliche Leben am Abend.

Die Damen in Havannah sitzen den Tag über zu Hause, viel mit ihren Toiletten beschäftigt, fast niemals die schönen, schwarzen Augen einem Buch zuwendend. So schön sie meist sind, diese Havaneserinnen mit ihrer zierlichen, schlanken und doch kräftigen Figur, ihrem pikanten Gesichtchen, dem die fast zu großen dunklen Augen einen eigenen Reiz verleihen, ihrem in kaum zu bändigender Fülle das Köpfchen bedeckenden blauschwarzen Haar, ihren zierlichen Händchen und Füßchen und ihrer lässigen Anmuth in jeder Bewegung, so entsetzlich unwissend sind sie auch! Daß eine von ihnen mich frug, ob es wahr sei, daß bei uns alle Mädchen Gretchen heißen, und lange blonde Zöpfe und blaue Augen hätten, will noch wenig bedeuten gegenüber der Ansicht einer andern Dame, daß Deutschland jahraus, jahrein in Schnee und Eis gehüllt sei, daß die Nahrung seiner Bewohner hauptsächlich aus Wildschweinen und Sauerkraut bestehe, und daß die Männer in unserer Heimath nie anders zu sehen seien, als mit der langen Tabakspfeife im Munde!

Woher sollen sie auch ethnographische Kenntnisse nehmen? Um Reisen zu machen, sind sie meist viel zu träge; eine Schule besuchen sie als Kinder nur selten, und ihre Erzieherinnen sind nahezu ebenso unwissend als sie und begnügen sich in der Regel damit, ihnen ein nothdürftiges Lesen und Schreiben, die Anfangsgründe des Rechnens und etwas aus der Bibel beizubringen. Da ist es kein Wunder, daß diese reizenden, kleinen Geschöpfe, wenn sie herangewachsen sind, keine andere „Beschäftigung“ kennen, als, abgesehen von den Mahlzeiten, den ganzen Tag über im Schaukelstuhl zu liegen und höchstens einmal Süßigkeiten zu sich zu nehmen. Sie gleichen in ihrem Leben am Tage sehr den Odalisken des muselmännischen Harems; erst, wenn die Sonne sich dem Untergange nähert, erwachen sie zu kurzem Leben, sonst vegetiren sie nur!

Dann, nachdem sie sich wohl eine Stunde lang der Sorgfalt ihrer Kammerjungfern, ausschließlich Negerinnen oder Mulatinnen anvertraut haben, steigen sie, in hellfarbige Seidengewandung gehüllt, in ihre „Quitrin“, ein der schon beschriebenen „Volante“ ähnliches Gefährt, das eine gepolsterte Bank mit zwei oder drei Sitzen enthält und meist mit prachtvollen Pferden bespannt ist. Der Mittelsitz ist etwas vor den anderen und wird meistens von der jüngsten und hübschesten Dame eingenommen, woher er auch den Namen „la nina bonità“ (das schöne Kind) führt. Kutscher und Diener sind in bunte, goldbetreßte Livree gekleidet und verhalten sich nahezu regungslos, während das leichte Gefährt auf den „Paseo“, die Promenade, hinausfliegt. Der Kutscher fährt stets vom Sattel.

Meist geht es die Straße „de la reina“ hinaus und dann auf den Paseo Tacon. Doppelte Reihen weitästiger Bäume gewähren hier eine angenehme, schattige Kühlung, besonders, wenn eine frische Brise von der See herüber weht. Auch Fußgänger promeniren dort viel. Begrenzt wird der Paseo durch Gärten mit wundervollen exotischen Blumen. Durch letztere zeichnet sich besonders der botanische Garten aus; in kaum minderem Maße derjenige des Landsitzes des Generalgouverneurs, „Los Molinos“ genannt. Beide sind Tag und Nacht dem Publikum geöffnet, und man muß es den Havanesen lassen, daß sie diese weitgehende Freiheit in keiner Weise mißbrauchen. Riesige Palmen bilden dort breite Alleen, zu deren Seite Gebüschpartieen mit Rasenflächen und Bosketts farbenprächtiger Blumen aller Art abwechseln. In einem der anstoßenden Gärten findet sich der selbst in Havanna berühmte Rosengang. Man stelle sich vor, daß auf beiden Seiten eines ziemlich breiten Weges Rosenhecken, von der „Rose des stillen Oceans“ gebildet, weit über Manneshöhe emporstreben und, oben sich zu einem schattigen Dach vereinigend, Millionen und abermals Millionen duftende Rosen den Augen des entzückten Beschauers darbieten. Auf einem Hügel erhebt sich in der Nähe das kleine Fort Principe, von welchem man eine reizende Uebersicht über dieses Paradies der Erde genießt.

(Forts. folgt.)

* Brüssel, 29. Nov. Das „Officielle Journal" bestätigt nunmehr die Meldung über das Bestehen eines anarchistischen Komplotts in Brüssel, wo drei weitere Verhaftungen stattgefunden haben. Ebenso sind Verhaftungen von Schülern der Militärschule in Lüttich vorgenommen worden.

* **Paris**, 29. Nov. In der Nachmittagssitzung der Kammer wünscht Denis die Regierung über ihre Absichten hinsichtlich eines Schiedsgerichts zu Gunsten der Buren zu interpelliren. Delcassé erwiderte, es hätte keinen Nutzen, hierüber eine Debatte zu eröffnen. Besonders in der auswärtigen Politik könne das, was unnütz sei, leicht gefährlich werden. Denis besteht jedoch auf seine Interpellation, zieht dieselbe aber zurück auf Vorhaltungen des Präsidenten. Hierfür bringe er aber einen Antrag ein, welcher Krüger die Sympathie der Kammer ausspricht. Der Antrag wird, wie bereits gemeldet einstimmig angenommen.

* **Washington**, 29. Nov. Das Marineamt erklärte gestern, daß die Entsendung des Kriegsschiffes „Kentucky" nach Konstantinopel keine weitere Bedeutung habe. Dem Vernehmen nach läßt der Verlauf der Verhandlungen zwischen dem amerikanischen Geschäftsträger und der Pforte hinsichtlich der Forderungen für Missionare und in der Frage der Exequatur für den amerikanischen Consul in Karput darauf schließen, daß es zu einem Compromiß kommt.

Der Aufruhr der Boxer in China.

* **London**, 29. Nov. Die deutsche Regierung soll nach einer Standardmeldung der Union mitgetheilt haben, daß sie bereit sei, den amerikanischen Vorschlägen zuzustimmen und die Forderung der Todesstrafe für die hohen Beamten aufzugeben. Deutschland unterbreite jedoch den anderen Mächten die Frage zur Erwägung, ob es nicht rathsam sei, der Kollektivnote einen auf die ursprüngliche Forderung der Todesstrafe Bezug nehmenden Paragraphen hinzuzufügen. Die Mächte hätten bis jetzt den übereinstimmenden Entschluß, die ganze chinesische Frage schleunigst zu beenden. (!?)

* **London**, 29. Nov. Wie die „Morningpost" aus Washington berichtet, wird in hohen Kreisen erzählt, daß Denby, der frühere amerikanische Gesandte in Peking, ein persönlicher Freund der Kaiserin-Wittwe, zum Nachfolger Congers ausersehen sei.

* **Paris**, 29. Nov. Die mit der „Melbourne" aus China nach Marseille zurückgekehrten französischen Soldaten erzählen, auf Befehl des Feldmarschalls Grafen Waldersee hätten die deutschen Militärs den Brauch angenommen, ihre französischen ranggleichen Kameraden zuerst zu grüßen. Die Beziehungen zwischen Deutschen und Franzosen seien die angenehmsten.

* **Tientsin**, 29. Nov. Die ungefähre Zahl der fremden Truppen in Nordchina beträgt: 7500 Engländer, ausschließlich der in Shanghai und Hongkong befindlichen, 25000 (!) Deutsche, 15000 Japaner, 15000 Franzosen, 3000 Russen, ausschließlich der in der Mandschurei befindlichen, 2100 Italiener, 1800 Amerikaner und 300 Oesterreicher.

Zum Kriege zwischen Transvaal und England.

* **London**, 29. Nov. „Daily Mail" stellt die Lage wie folgt dar: Dewet, begleitet von 3000 Mann, wird noch durch Rebellen der Kapkolonie verstärkt werden. Diese Bewegung, wenn sie einmal begonnen, wird sich überall schnell ausdehnen. Die englischen Truppen müssen sich jetzt schon auf ihre Defensive beschränken. Der Mangel an Kavallerie verhindert, Maßregeln zu treffen, welche die Lage erheischt, und so wird es Dewet wohl gelingen, seine Drohung, in die Kapkolonie einzufallen, zu verwirklichen.

* **London**, 29. Nov. Lord Roberts telegraphirt: Oberst Barker fand auf seinem Marsche in Dewetsdorp die Buren in starker Stellung; er griff jedoch nicht nachdrücklich an und verlor 3 Mann. Oberst Plumer griff 500 Buren nordöstlich von Dewagendrift an und umging deren rechte Flanke. Die Buren zogen sich zurück und ließen 3 Tote auf dem Platze. Eine andere englische Abtheilung marschirte am 23. d. M. nach Bethlehem und fand die Buren in starker Stellung am Tigerkloof; nach einem scharfen Gefechte wurde die feindliche Hauptstellung von den Scots Guards genommen. Die Engländer hatten zwei Tote, darunter einen Offizier, und drei Verwundete, darunter einen Major.

* **London**, 29. Nov. Eine weitere Depesche Roberts' aus Johannesburg vom 28. d. M. meldet: Dewetsdorp wurde am 21. d. M. von den Buren angegriffen und am 24. cr. übergeben, am 26. d. M. durch General Knox aber wieder besetzt. Knox verfolgt jetzt die Buren. Einzelheiten sind noch nicht bekannt.

* **Kapstadt**, 29. Nov. Durch einen erfolgreichen Eilmarsch gelang es General Knox, Dewet in der Front zu fassen und sich zwischen ihn und den Oranjefluß zu schieben. (?)

Aus den Parlamenten.

(Reichstag. Sitzung vom 29. November.)

Die heute im Reichstag stattgefundene erste Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die privaten Versicherungsunternehmungen ergab die erfreuliche Uebereinstimmung aller Parteien mit Ausnahme der Socialdemokraten über die Grundzüge der Vorlage; im einzelnen jedoch wurden zahlreiche Bedenken laut. Das Centrum, als dessen Redner der Abg. Opfergelt die Debatte eröffnete, steht der Vorlage schon deshalb sympathisch gegenüber, weil sie dem Bedürfnisse nach einem Schutze der hauptsächlich den mittleren und unteren Klassen angehörigen Versicherten wenigstens einigermaßen gerecht wird. Daß der Versicherungsvertrag nicht ebenfalls durch die Vorlage geregelt wird, betrachtet das Centrum als einen Mangel und erwartet von der Regierung, daß sie baldmöglichst einen entsprechenden Ergänzungsentwurf einbringen werde. Auch für Versicherungen, die nur eine lokale Wirksamkeit haben, sind größere Erleichterungen wünschenswerth. Eine eingehende Prüfung der einzelnen Fragen, insbesondere der Frage der Einbeziehung der Kommunalverbände in die Vorlage, behält sich das Centrum für die Berathung in der Kommission vor, welcher der Entwurf auf Antrag des Abg. Opfergelt überwiesen wurde.

Die einzigen grundsätzlichen Gegner des Entwurfes sind die Socialdemokraten, welche ihn a limine abweisen zu müssen erklärten, weil nach ihrer, von einem Regierungsvertreter übrigens sofort widerlegten Auffassung dem Entwurf zufolge auch die Gewerkschaften der Konzessionspflicht unterworfen wären.

Die von verschiedenen Rednern vorgebrachten Bedenken suchte v. Posadowsky in längeren Darlegungen zu widerlegen, der zur Regelung von Einzelfragen noch verschiedene andere Gesetzentwürfe in Aussicht stellte. Leider befindet sich darunter nicht, wie Abg. Kirsch bedauernd feststellte, der mit Sicherheit erwartete Gesetzentwurf über die privatrechtliche Stellung der Versicherungs-Unternehmungen.

Lokales und Provinzielles.

Bocholt, 30. November.

[] Die drei Burschen, welche am Donnerstag Nachmittag unberechtigter Weise mit einem fremden Gefährt davon fuhren, sind, wie uns nachträglich mitgetheilt wird, auf ihrer „kühnen" Fahrt nicht weit gekommen. In der Nähe des Bahnhofes carambolirte der Wagen mit einem Laternenpfahl, wodurch eine arge Beschädigung des Wagens herbeigeführt wurde. Der Lenker des Wagens nnd seine beiden Genossen stellten hierauf das Pferd in den Stallungen einer in der Nähe befindlichen Wirthschaft unter und suchten sodann das Weite. Jedoch sind dieselben gutem Vernehmen nach erkannt und werden für die lustige Fahrt jedenfalls eine ansehnliche Belohnung erhalten.

(*) Aus Anlaß des Weihnachtsfestes reicht die Geltungsdauer der gewöhnlichen Rückfahrkarten von sonst kürzerer Dauer von einschließlich dem siebenten Tage vor bis zu dem vierzehnten Tage einschließlich nach dem ersten Feiertage. Für die kommenden Weihnachtsfeiertage erhalten somit alle gewöhnlichen Rückfahrkarten von sonst kürzerer Dauer, welche in der Zeit vom 18. December bis zum 5. Januar einschließlich gelöst werden, Gültigkeit bis zum 8. Jan. einschließlich. Die Rückfahrt muß spätestens am letzten Tage der Gültigkeitsdauer, also am 8. Januar, bis um 12 Uhr Mitternacht einschließlich angetreten und darf nach Ablauf dieses Tages nicht mehr unterbrochen werden, ist vielmehr alsdann mit dem in unmittelbarem Anschlusse nach der Ausgangsstation fahrenden Zuge ohne weiteren Aufenthalt zurückzulegen. Als unmittelbarer Anschluß gilt der nächste, von der Anschlußstation in der Richtung nach der Ausgangsstation abgehende Zug.

* **Dorsten**, 28. Nov. Gestern Abend ertrank der Bruder des Mühlenbesitzers W. in seinem eigenen Mühlenteiche. Wahrscheinlich ist derselbe bei der herrschenden Dunkelheit in das Wasser gerathen und hat nicht einmal um Hülfe rufen können. Man fand die Leiche erst am andern Morgen. — Zu den städtischen Neubauten wird wahrscheinlich noch ein neues Rathhaus kommen. Die Frage ist schon seit Jahren von der Regierung angeschnitten; neuerdings wünscht dieselbe bis zum 1. April Erledigung resp. endgültige Vorschläge.

* **Essen**, 28. Nov. Der Mörder des Commis Fritz Müller befindet sich noch im Huyssenstift. Er gibt die That natürlich zu, jedoch behauptet er, er sei betrunken gewesen. Dies ist nach Lage der Sache einfach undenkbar, und man darf wohl hoffen, daß die Geschworenen über ihn den verdienten Wahrspruch fällen werden.

* **Paderborn**, 27. Nov. Gestern Abend wurde auf der hiesigen Station in der Nähe des Güterbahnhofes der Rangiermeister Linnemann überfahren. Derselbe wurde wahrscheinlich infolge der herrschenden Dunkelheit, von einem Zuge erfaßt und gräßlich zugerichtet, sodaß er nach 10 Minuten verstarb.

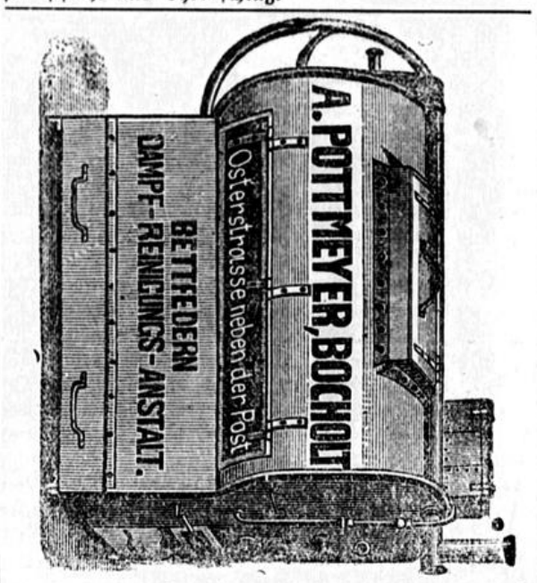
Aus Nah und Fern.

— **Berlin**, 29. Nov. In einer gestern stattgefundenen Sitzung des engeren Comitees für die Burensympathiebewegung wurde beschlossen, die Hälfte des Ertrages der Huldigungspostkarten an den Präsidenten Krüger den gefangenen Buren auf Ceylon zuzuwenden.

— **Paris**, 29. Nov. Eine neue Kanone nach dem System des Artilleriehauptmanns Tournier, deren Lafette das Werk eines kürzlich verstorbenen Zivilisten namens Bataille war, wurde im Beisein des Kriegsministers in Bourges erprobt. Ebenda wurde mit neuartigen Leuchtkugeln experimentirt, welche aus einen Geschütz herausgeschleudert, an einem vorher bestimmten Punkte eine Zeit lang in der Luft bleiben und ein rosafarbiges Licht über weite Strecken verbreiten.

(*) **Die Miethsentschädigung der Volksschullehrer.** Aus Mühlhausen i. Thür. wird der „Magdeb. Ztg." geschrieben: Die Frage, ob der Volksschullehrer auf Grund des Lehrerbesoldungsgesetzes vom 3. März 1897 den Klageweg beschreiten kann, wenn ihm die festgesetzte Miethsentschädigung unzureichend erscheint, beschäftigt jetzt zum ersten Male in Preußen das Gericht. Da nach § 16 des Besoldungsgesetzes dem Lehrer eine Miethsentschädigung zusteht, die eine „ausreichende" Entschädigung für die nicht gewährte Dienstwohnung von bestimmter Größe darstellt, so glaubten die Lehrer der Stadt Mühlhausen eine Vermögensbenachtheiligung darin zu erblicken, daß ihnen der Magistrat einen weit geringeren Betrag als Miethsentschädigung gewährte (300 Mark), als ihnen das Gesetz bei richtiger Auslegung zubilligen muß. Der Durchschnitt der Miethen für die hiesigen normalen Lehrerwohnungen beträgt nämlich 420 Mark. Auch die Regierung zu Erfurt hat schon vor einigen Jahren vom Magistrat die Festsetzung höherer Beträge als der gewährten gefordert; im preußischen Abgeordnetenhause ist es zur Sprache gekommen (12. März 1898 durch Freiherrn v. Zedlitz-Neukirch), daß die Lehrer Mühlhausens unzweifelhaft den Beweis erbracht hätten, daß die vom Magistrat festgesetzte Miethsentschädigung zu gering wäre. Da nun der Magistrat fortgesetzt die Ansprüche der Lehrer unter Hinweis auf die Leistungsunfähigkeit der Stadt zurückweist, da auch der Oberpräsident der Provinz „nicht in der Lage ist, im Aufsichtswege" den Magistrat zur Zahlung höherer Beträge anzuhalten, so beschritten die Lehrer den Weg der Civilklage. In der ersten Verhandlung bestritt der Magistratsvertreter die Zuständigkeit des Gerichts, die der Rechtsbeistand der Lehrer nachzuweisen versuchte. Das Urtheil wurde vertagt.

— Der älteste aktive Soldat der deutschen Armee, der nahezu 71jährige Musikdirektor des Mecklenburgischen Füsilierregiments Nr. 90, Lenschow, konnte am 1. Nov. auf eine 50jährige, ehrenreiche Dienstzeit zurückblicken. Hierzu schreibt das Mil.-Wchbl.: Eine prächtige, bieder-kern'ge Soldatengestalt tritt uns in dem Jubilar entgegen, dessen Arm schon in 2 Feldzügen den Musikdirigentenstab der Mecklenburgischen Füsiliere geschwungen hat. Lenschow trat am 1. Nov. 1850 in das damalige 2. mecklenburgische Infanterieregiment ein. Er avancierte in schneller Folge und wurde am 14. Januar 1864 unter Beförderung zum Feldwebel zum Musikdirigenten des 2. Infanterieregiments ernannt. Das Regiment ging bei der Neuformation im Jahre 1867 in dem jetzigen Füsilierregiment Nr. 90 auf. 36 Jahre steht der Jubilar somit an der Spitze der Regimentsmusik. Das blutige Kriegsjahr in Frankreich brachte dem alten Soldaten mannigfache Auszeichnungen. Der Ehrentag der Neunziger, der ruhmreiche Tag von Loigny, war auch der Ehrentag des wackeren Lenschow. Nach siebenstündigem Kampfe war es des 17. Division an jenem denkwürdigen 2. Dezember gelungen, das französische 16. Korps (Chancy) zurückzuwerfen und die Position Loigny zu halten. Der Kampf schien beendet. Da, als die Sonne sich schon neigte, traten plötzlich frische Kräfte des französischen 17. Korps ins Gefecht. Keinen Augenblick zaudernd, ließ der General von Kottwitz das Signal: „Das Ganze avancieren!" blasen. Zugleich ertönt Schlachtenmusik. Musikdirigent Lenschow, mit gezogenem Säbel taktirend, führt im heftigsten Kugelregen die Regimentsmusik den Neunziger mit klingendem Sturm vor. Grenadiere, Jäger, Hanseaten, Bayern, elektrisiert durch die Klänge des Sturmmarsches — sie alle stürzen und fluthen vorwärts, der Feind weicht — die Stadt ist gewonnen. „Es war eine grausige Musik", so erzählte Lenschow, „mit gellenden Schrei stürzten die zu Tode Getroffenen hin, und nach wenigen Minuten hatte ich keine Bässe mehr. Nur mit äußerster Mühe gelang es mir, das Spiel im Takt zu halten, und 3 Tote und 5 Verwundete deckten das Schlachtfeld." — Eine noch erhaltene Tuba weißt 9 Schußlöcher auf. Jetzt ist der Loigny-Marsch der Parademarsch des 90. Regiments, und der Alte dirigiert ihn feurig wie ehedem. Der 71jährige hat das diesjährige Manöver vorzüglich überstanden. Als er einmal 27 km. marschiert war, bemerkte er trocken, jetzt wäre ihm erst wieder mal ordentlich wohl. Daß er Lebenskünstler, beweist die Thatsache, daß er in den 50 Jahren seiner Dienstzeit nur zweimal „revierkrank" war. Lenschow ist ein Vorbild in Treue, Pflichterfüllung und Bescheidenheit. 12 Orden schmücken seine Brust, woneben dem Eisernen Kreuz die Hausorden seines Kaisers und seines Großherzogs das Herz bedecken, das 50 Jahre lang im Dienste warm für Pflicht und Ehre schlug.



Das Special-Geschäft in
„Bettfedern, Daunen und fertigen Betten
von **Aloys Pottmeyer**, Ostenstr. 20,
liefert doppelt gereinigte Waare pr. Pfd. zu 80, 1,20, 1,40 1,80, 2,00, 2,50, 2,90, 3,30, 4,50, 5,00, 6,00, 7,00, ebenso fertige Betten in allen Preislagen.

Gottesdienst-Ordnung.

Sonntag, den 2. Dezember.

Pfarrkirche.
6, 7, 8 und 9 Uhr heil. Messen.
10 Uhr Hochamt mit Predigt.
2 Uhr Christenlehre.
4 Uhr Rosenkranzandacht.

Anmerkung. Die **diesjährigen Communionkinder** haben am Sonntag gemeinschaftliche hl. Communion; Samstag 1/2 12 Uhr Vorbereitung.

Liebfrauenkirche.
1/2 7, 8 und 9 Uhr heil. Messen.
10 Uhr Hochamt mit Predigt.
2 Uhr Christenlehre.

St. Josephskirche.
1/2 7 und 8 Uhr hl. Messen.
1/2 10 Uhr Hochamt mit Predigt.
2 Uhr Christenlehre.

Kapelle des Clarissenklosters.
7 Uhr heil. Messe.
5 1/4 Uhr Andacht.

Andachten im Laufe der Woche.

Pfarrkirche.
Donnerstag 1/2 9 Uhr Sacramentshochamt, Abends 6 Uhr Sacramentsandacht.

Kapelle des Clarissenklosters.
Dienstag 5 1/4 Uhr Antonius-Andacht.

Verein
zu Ehren des hl. Herzens Jesu.
Sonntag, 2. Dezember, 6 Uhr:
Vereinsmesse.
Freitag, 7. Dezbr. (Herz-Jesu-Freitag), 6 Uhr: **Hl. Messe.**

Für die Mitglieder der
Ewigen Anbetung
ist die **Vereinsmesse** in der Pfarrkirche am **Donnerstag um 6 Uhr.**

Bekanntmachung.

Der Arbeiter (Fuhrknecht) Abraham Willmsen, geboren am 22. April 1872 zu Winterswyk (Holland), ist durch Verfügung Königl. Regierung zu Münster vom 9. November d. Js. als lästiger Ausländer aus dem preußischen Staatsgebiete ausgewiesen worden.

Bocholt, den 23. November 1900.

Die Polizei-Verwaltung.

Großer
Wollgarn-Verkauf.
Am Mittwoch, den 5. December (Markttag), werde ich in der Wirthschaft **Langenhoff**
Wollgarn
von meiner eigenen Schafheerde, **das Pfund zu 2 Mk.,** verkaufen.
B. Langenhoff, gt. Schulze Böing.

Ein Dienstmädchen
für Küche und Hausarbeit auf sofort oder per bald gesucht.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Ich suche für mein Bureau einen braven
jungen Mann
mit guter Handschrift zum baldigen Eintritt.
Bocholt, den 28. November 1900.
Koop,
Notar.

Ein Knecht
per 1. Mai auf dem Lande (nach Spork) gesucht.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Eine bessere
Arbeiterwohnung
im neuen Esch unter günstigen Bedingungen **zu verkaufen.**
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Sind Sie Taub!?.
Jede Art von **Taubheit** und **Schwerhörigkeit** ist mit unserer neuen Erfindung heilbar; nur Taubgeborene unkurirbar. — **Ohrensausen** hört sofort auf. **Beschreibt Euren Fall.** Kostenfreie **Untersuchung und Auskunft.** Jeder kann sich **mit geringen Kosten zu Hause selbst heilen.**
Dr. Dalton's Ohrenheilanstalt, 565 La Salle Ave., Chicago, Ill.

Todes-Anzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, unsern lieben Sohn und Bruder

Wilhelm Kuhne

gestern Nachmittag 2 Uhr, im Alter von 10 Jahren, in Folge eines schweren Herzleidens zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stilles Beileid und um ein Gebet für die Seele des Verstorbenen bitten

Die trauernden Eltern und Geschwister.

Bocholt, den 28. November 1900.

Die Beerdigung findet statt am Sonntag Morgen 1/2 8 Uhr vom Sterbehause (Leopoldstr. 36) aus, darnach die hl. Seelenmesse in der Liebfrauenkirche, wozu freundl. eingeladen wird.

Alle diejenigen, welche aus Versehen keine besondere Einladung erhalten haben, mögen diese Anzeige als solche ansehen.

Sichere Hilfe
bei Lungen- und Halsleiden, Husten, Heiserkeit, Lungen- und Luftröhrenkatarrh, Asthma 2c. durch Emil Gördel's Kräutherthee Ha. polygonum (echter Knöterich). Nur von der bekannten Firma Emil Gördel, Kolberg, bei armen Kranken ohne Gleichen angesehen und beliebt. Siehe die Attests und Dankschreiben. Packet nur 50 Pfg. zu haben in
Bocholt bei **Franz Schöll.**

Für Husten- und Katarrhleidende.
Kaiser's Brust-Caramellen
die sichere Wirkung ist durch 2650 Zeugnisse notariell begl. anerkannt.
Einzig dastehender Beweis für sichere Hilfe bei **Husten, Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung.**
Packet 25 Pfg. bei:
Herm. Eising in Bocholt.
Th. Schüling in Rhede.

Katholiken,
gedenket der so wichtigen Missionen in **unseren deutschen Kolonien!** — Almosen besorgt „Kreuz und Schwert" in Münster i. W., ebenso auch unsere Geschäftsstelle.

12000 Mark
an erster Stelle zum 15. Mai 1901 gegen doppelte Sicherheit gesucht.
Offerten unter **M. 100** an die Expedition ds. Bl. erbeten.

Legehühner,
(gar. italienische), 1900er Brut, 3/4 gewachsene a Mk. 1.80, ausgewachsene a Mk. 2.20.
Joh. Sturm,
Gelsenkirchen.

6000 Pfd. gutes Heu
zu verkaufen.
Th. Topfordt, Aaltener-Straße.

Für Spinnereien u. Webereien.
Leere Oelfässer 2c.
kauft zu höchsten Tagespreisen gegen **Netto-Casse**
Joh. Quartier, Neckendorf.

Güt. Zuweisungen nimmt entgegen
H. Dürselen,
Bocholt.

Cigarren umsonst!
Wichtig für jeden Raucher!
Ich versende 5 Probe-Cigarren von nachstehenden Sorten kostenfrei gegen Einsendung dieser Anzeige und 10 Pfg. in Briefmarken:
Americano, mittelkräftig, 100 Stück 3.00 Mk.
Perla de Espana, mittelkräftig, gute 5 Pfg.-Cigarre, 100 Stck. 3.40 Mk.
Hollandia, leicht-mittel, 100 Stück 3.60 Mk.
Prima Manilla, mittelstark, 100 Stück 3.60 Mk.
La Mexicana, sehr fein, 100 Stück 4.00 Mk.
Bei 500 Stück versende ich franco durch ganz Deutschland gegen Nachnahme.
Cigaretten aus türkischen, russischen und griechischen Tabaken in jeder Preislage. **ALBERT KERSTEN,** Cigarrenfabrik, **Geldern,** an der holländ. Grenze.

Eine gut erhaltene
Nähmaschine
(mit Hand- und Fußbetrieb) ist preiswerth **zu verkaufen.**
Hohenzollernstraße 436³.

25000 Pracht-Betten
wurd. vers. Ober-, Unterbett u. Kissen zus. 12 1/2, Hôtelbetten 17 1/2, Herrsch. Betten 22 1/2 M Preisl. gratis. Nichtpass. z. Geld retour.
A. Kirschberg Leipzig 36.

Dr. med. Richter,
Specialarzt für Magen- und Darmkrankheiten,
Münster i. W.
Sprechst. 9—11 1/2 u. 2 1/2—4 1/4 Uhr, Sonntags nur von 10—12 Uhr.



Viele Kranke
leiden an: Mattigkeit, Abmagerung, Angst- u. Schwindelgefühl, Gedächtnißschwäche, Kurzathmigkeit, Herzklopfen, Kopfweh, Migräne, Rückenschmerzen, Magenbeschwerden, schwacher Verdauung, Appetitmangel, Blähungen, Sodbrennen, Erbrechen 2c. **und siechen oft langsam dahin, ohne den wahren Grund ihrer Leiden zu ahnen und das richtige Heilmittel zu finden.** Ein belehrendes Buch mit Krankheitsbeschreibungen versendet an Jedermann gratis und franco
Die Verwaltung der Emma-Heilquelle, Boppard.

Eine schöne
Oberwohnung
per sofort oder später an ruhige Familie **zu vermiethen.**
Zu erfr. in der Exped. ds. Bl.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in der Katastralgemeinde Bocholt belegenen, im Grundbuche von Bocholt, Bd. 106, Bl. 6, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Bauunternehmers Friedrich Menting zu Bocholt eingetragenen Grundstücke:

1. Flur 62 No. 56, Stempkes Kamp, Hausgarten 1.22
2. „ No. 58, Westend 665, Hofraum 98
3. „ No. 60, Stempkes Kamp, Weide 10
4. „ No. $\frac{237}{57}$, daf. Hausgarten 2.86
5. „ No. $\frac{133}{55}$, daf. Hofraum mit 13.55
   a) Wohnhaus 2c. 750 M.,
   b) Zwischen-Anbau 60 „
   c) Gerberei 150 „
   d) Scheune 60 „
   e) Trockenscheune 36 „

am 1. März 1901, Vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer No. 1, versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit 1650 Mark Nutzungswerth und einer Fläche von 19 ar 39 qm Flächeninhalt zur Grundsteuer, mit 36 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Grundsteuermutterrolle, sowie der Gebäudesteuerrolle, bezl. Abschrift des Grundbuchblatts und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 23. November 1900 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Vertheilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Ertheilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Bocholt, den 29. November 1900.

Königliches Amtsgericht.

Immobilien-Verkauf.

Folgende, mir gehörende Immobilien setze am

Dienstag, den 4. December d. J., Vormittags 10 Uhr,

in der **Restauration Pottmeyer** öffentlich zum meistbietenden Verkauf:

1. Wohn- u. Geschäftshaus, Westend 681, ca. 70 Ruthen,
2. Fabrikgebäude, Schwanenstraße, incl. Kessel (35 □M. Heizfläche), Dampfmaschine (25 Pferdekr.), nebst Dynamo-Maschine und Heizungsanlage,
3. Grundstück, neben der Fabrik, ca. 350 Ruthen,
4. ca. 120 Ruthen Bauplätze an der Paulstraße,
5. Grundstück nebst 2 Wohnungen, diesseits der Rothen Erde, ca. 620 Ruthen.

Besichtigung des Hauses und der Fabrik ist Nachm. von 3—5 Uhr gestattet.

Bocholt, den 23. November 1900.

Notthoff.

Verkauf.

Am Dienstag, den 4. December d. J., Vormittags 10 Uhr,

sollen die der hiesigen Pastorat gehörigen

Grundstücke:

der Umbach'sche Garten und ein Theil der Kirchwiese,

öffentlich zum Verkaufe ausgesetzt werden. Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Rhede den 27. November 1900.

Der Kirchen-Vorstand.

Versteigerung.

Am Mittwoch, 5. Dezember d. J., von Nachmittags 1 Uhr ab,

verkaufe ich beim Wirth Reidick hierselbst

2 gute Pferde, eine zweisitzige, guterhaltene Chaise, eine Karre auf Federn; ferner eine Anzahl junge Schweine (3—4 Monate alt), besonders zur Zucht geeignet,

für Rechnung dessen, den es angeht, öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung.

Der Verkauf findet bestimmt statt.

Bocholt, den 29. November 1900.

Deichmann,
Gerichtsvollzieher.

Pappeln-Verkauf.

Am Donnerstag, den 6. December cr., Vormittags 10 Uhr,

läßt Herr **Hermann Bovenkerk jr.** zu Ringenberg in seiner nahe bei Ringenberg gelegenen Weide

ca. 150 Stück schwere Pappeln, zu Holzschuhen und Brettern geeignet,

in Parzellen öffentlich auf Credit verkaufen.

Hamminkeln. **Gülcker.**

Männer-Gesang-Verein „Sängerbund".

Sonntag, den 2. Dezember cr.:

Liederabend,

unter Leitung des Dirigenten Herrn H. Rauh,
verbunden mit
theatralischen und humoristischen Vorträgen
im Etablissement zur **„Rothenburg".**

Musik des Inf.-Regt. Nr. 56 (Kapellmeister R. Lehmann).

Anfang ½8 Uhr.

Entrée à Person 50 Pfg. Billets im Vorverkauf zu 40 Pfg. sind zu haben in den Buchhandlungen von J. & A. Temming, Wwe. Walk, Cigarrenhandlung des Herrn J. Weissing, Nobelstr., Restauration B. Eising, Neustr., in der Rothenburg und bei sämmtlichen Mitgliedern.

Restauration Th. Wietholt,

Westend.

Sonntag, den 2. Dezember,

finden in meinem neuen, vergrößerten Lokale

grosse Concerte

statt.

Morgens von 11½ bis 1½ Uhr.
Entrée frei. Bier 10 Pfg.
Nachmittags von 4 bis 12 Uhr.
Entrée 10 Pfg. Bier 10 Pfg.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

Th. Wiethold.

Restauration Zum Holtwicker Bach.

Jeden **Sonntag** von 5 Uhr ab:

hochfeiner Hasenpfeffer
à Portion 50 Pfg.

Butterbrode von **selbstgebackenem Bauernstuten** mit Schinken, Käse, Braten etc.

ff. Biere, Weine, Liköre, Kaffee etc.

Vinavigo.

Spanische Weingesellschaft Hamburg.

Direkter Import feiner **garantirt reiner Weine.**

Portwein — roth, süss mit feinem, kräftig-gewürzhaftem Aroma;
Portwein-weiss, süss, angenehmmilde, aromatisch;
Sherry, halbsüss, sehr fein und kräftig;
Madeira, halbsüss, v. angenehm-herzhaftem Geschmack;
Marsala, halbsüss, feines mildes Aroma;
ff. Cognac und **Rum;**
Lacrimae Christi, goldgelb, hochfein, sehr süss und fett, dem Tokayerwein ähnlich;
Specialität: **Medicinal-Malaga,** dunkel, voll und süss, ausgezeichnet durch hohen Gehalt an Nahrungsstoffen; Schwächlichen, Kranken, Blutarmen u. Bleichsüchtigen besonders zu empfehlen.

Verkauf in ganzen und halben Flaschen zu Original-Preisen in der **St. Georgius-Apotheke (W. Reygers)** in **Bocholt** am Markt.

Garantirt reine Federfüllung.

Großes Lager fertiger Betten

von den billigsten bis zu den feinsten sowie einzelne Theile:

Kissen, Decken, Bezüge

halte stets vorräthig und empfehle bestens.

Kissen von 1,50 Mk. an, **zweischläfige Ober- und Unterbetten mit 10 Pfd. Federn gefüllt von 9 Mk.** an.

Heinr. Eising,
Königstr. 119.

Garantirt reine Federfüllung.

Weisskalk, Wasserkalk,
Schwemmsteine,
sowie alle Sorten
Hausbrand- und Kessel-Kohlen
empfiehlt billigst
Wilh. Nehling,
Nobelstraße 330. — Lagerplatz Bahnhof 9—10.

Westfälischer Bankverein
Filiale Bocholt.

Centrale: Münster i. W.

Actien-Kapital: **5 Millionen Mk.** Reserven: **1.284.000 Mk.**

Baareinlagen in **gebührenfreier** Rechnung verzinsen wir bis auf Widerruf mit

2½—4% je nach Kündigung.

Die Verzinsung beginnt mit dem der Einzahlung folgenden Werktage und dauert bis zum Tage der Abhebung.

Musik!

Eröffnete in **Bocholt,**

Ravardistraße 179¹,

bei Herrn **Ernst Grah** eine

*** * * Filiale * * ***

meiner im In- und Auslande eingeführten

Musikinstrumente und Musikwerke,

welche ich dem Wohlwollen der geehrten Bewohner von Bocholt und Umgebung unter Zusicherung reeller Bedienung bestens empfehle.

Preise bei unübertroffener Qualität concurrenzlos billig (wie in meinem Versandtgeschäfte).

Sämmtliche Bestandtheile, Saiten und Schulen.

Rh. Musikhaus V. Schmitz,
Höhscheid-Solingen (gegr. 1882).
Bocholt, Ravardistraße 179¹.

FABRIK HOLZ-EISEN ASPALT- und TEER BEARBEITUNG

BAUARTIKEL-FABRIK A. SIEBEL
DÜSSELDORF-RATH u. METZ



ZIMMERTHÜREN, THÜRFUTTER.
BEKLEIDUNGEN & ZUBEHÖR.
HAUSTHÜREN, FENSTER, BLENDEN, TREPPEN, HOLZHÄUSER.
EISERNE GITTER, THORE, THÜRFÜLLUNGEN, TREPPEN etc.
BAUGUSSWAAREN, BAUGERÄTHE, RAUBESCHLÄGE, NÄGEL.
A. SIEBEL's PATENT ASPHALT-BLEI-ISOLIERUNGEN u. ANDERE ISOLIERUNGEN.
BEDACHUNGSARTIKEL ALLER ART, DACHFENSTER, DACHPAPPEN, ASPHALTPRODUCTE.
A. SIEBEL's PRIMA STABILTEER u. ANDERE TEERE.
PROSPEKTE UND PREISLISTEN KOSTENFREI.

Kein Schwindel! Schneidiger Schnurrbart!!



Wer diese schönste Zierde eines jeden Mannes noch nicht besitzt oder das Wachsthum desselben befördern will, der gebrauche mein weltberühmtes **Bartwuchsmittel**

„Kommelin". **Der Erfolg garantirt in einigen Wochen.**

Preis pr. Dose Stärke I: 2 Mk., Stärke II: 3 Mk., im ungünstigsten Falle Stärke III: 5 Mk. Porto 20 Pfg., Nachnahme 20 Pfg. mehr. Ein Herr R. Gräschel in R. schreibt am 26. Aug. 1900: „Bin in der angenehmen Lage, Ihnen mittheilen zu können, dass Ihr „Kommelin" bei mir den besten Erfolg gehabt hat, sage Ihnen dafür meinen besten Dank. Mein Friseur ist ganz verblüfft über die Wirkung Ihres Erzeugnisses und bittet um Zusendung einer Dose Stärke III" u. s. w. Nur allein echt zu beziehen von **Robert Husberg, Neuenrade** No. 328, Westfalen. Bei Nichterfolg Betrag zurück.

Großer Ausverkauf

wegen

Neubau!

Sämmtliche **Schuhwaaren, Hüte** und **Mützen** werden, um damit zu räumen

zu bedeutend ermäßigten Preisen abgegeben.

H. van Zütphen,
Bocholt, Langenbergstrasse.



LAMPEN.

Lampen!

Lampen.

Lampen.

Enorme Auswahl in Steh- und Hängelampen, Zuglampen, Laternen, Nachtlampen und Lampentheilen,

nur prima Qualitäten, zu den billigsten Preisen.

M. Mühlfelder,

Bocholt, am Ostermarkt.

LAMPEN.

Für sämmtliche

Damen- und Kinder-Confection

habe bedeutende

Preis-Ermäßigung

eintreten lassen.

Heinrich Mischell,

BOCHOLT.

Haut- ꝛc. Krankheiten
auch brieflich.
Specialarzt Dr. Hemmerling,
Düsseldorf.
Oststraße 65.

Herzenswunsch!

aller Damen ist ein zartes, reines Gesicht rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint. Man wasche sich daher mit:

Radebeuler Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden
Schutzmarke: „Steckenpferd".
St. 50 Pfg. bei
Albert Hoepfner, Adler-Drog.

Restauration „Vier-Jahreszeiten".

Am Sonntag, den 2. Dezember,
findet in meinem neu dekorirten Wintergarten

großes Frei-Concert

statt. Um geneigten Zuspruch bittet

Bd. Demming.

Die beste Seife
für jeden Gebrauch ist
unstreitig
Industrie-Seife
mit dem Hammer.

Allein. Fabrikant:
Herm. Meininghaus jr.
Dampf-Seifen-Fabrik,
Dortmund.

Ueberall erhältlich.
Gegründet 1849.

Postkarten-Albums
in großer Auswahl empfehlen
J. & A. Temming.

Kath. Gesellen-Verein.
Sonntag, den 2. Dezember,
Abends 7 Uhr:
Vortrag.

Ein kräft. Knabe,
Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust hat, die **Rind- und Schweine-Metzgerei** gründlich zu erlernen, findet sofort oder später Stellung.
Jos. Stockhorst,
Bocholt, Osterstraße.

Königstrasse. **Photograph. Atelier Bigge** Königstrasse.

empfiehlt sich zum bevorstehenden Weihnachtsfeste einer geneigten Beachtung.

Aufnahmen jeder Art in und außer dem Hause.

Specialität: Vergrösserungen

nach jedem alten Bilde in jeder gewünschten Größe, auf Leinwand, glänzenden oder matten Papieren, in bekannt vorzüglichster Ausführung.

Moment-Kinder-Aufnahmen, Gruppen.
Pigmentdrucke. * Platinotypien. * Uebermalungen.

Feinste Pose und Beleuchtung. Hochkünstlerische Ausführung. Grösste Haltbarkeit. Sachgemäss billige Preise.

Keine Sonntagsruhe, daher an allen, auch an Sonn- und Feiertagen von Morgens bis Abends geöffnet.